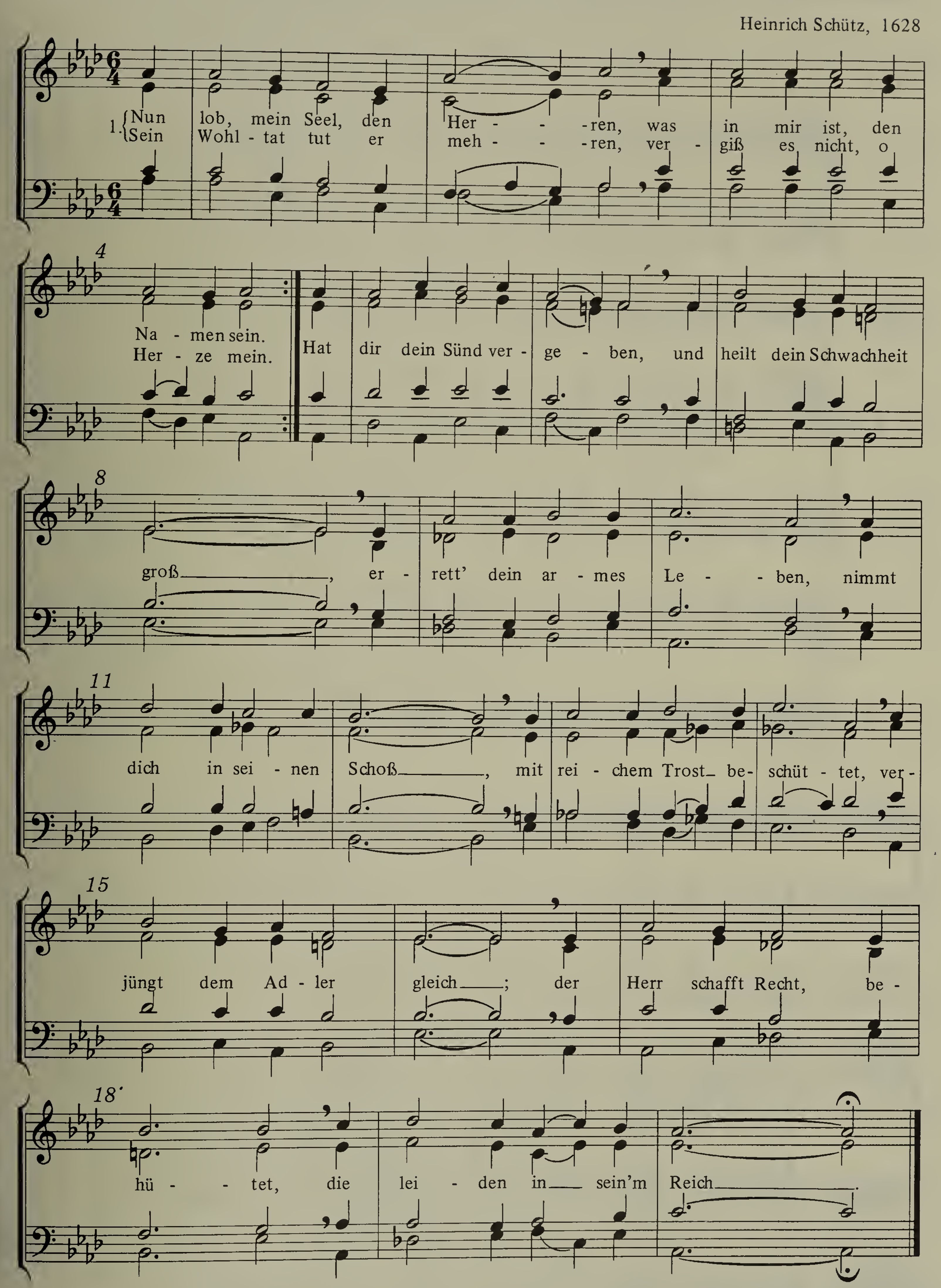
Nun lob, mein Seel, den Herren

Heinrich Schütz, 1628



2. Er hat uns wissen lassen / sein herrlich Recht und sein Gericht / dazu sein Güt ohn Maßen, / es mangelt an Erbarmung nicht; / sein' Zorn läßt er wohl fahren, / straft nicht nach unsrer Schuld, / die Gnad tut er nicht sparen, / den Schwachen ist er hold; / sein Güt ist hoch erhaben / ob den', die fürchten ihn; / so fern der Ost vom Abend, / ist unsre Sünd dahin.

3. Wie sich ein Mann erbarmet / ob seiner jungen Kindlein klein, / so tut der Herr uns Armen, / wenn wir ihn kindlich fürchten rein. / Er kennt das arm Gemächte / und weiß, wir sind nur Staub, / gleichwie das Gras von Rechte, / ein Blum und fallend Laub: / der Wind nur drüber wehet, / so ist es nimmer da, / also der Mensch vergehet, / sein End das ist ihm nah.